Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

Band: - (1989)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum
Zürich

AVO ZEITUNG

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

ISSN 0254-8879 12.Jahrgang Nr. 10 / September 1989

AVO: Grundsatzentscheid Anfang 1991 151

Der AVO tritt in eine entscheidende Phase: 1991 soll ein Grundsatzentscheid gefällt werden. So der diesbezügliche Erziehungsratsbeschluss.

AVO-Tagung 1989 in Niederweningen 155

Dass an der AVO-Tagung in Niederweningen nicht nur von den täglich anfallenden Problemen gesprochen, sondern der AVO im Zusammenhang mit der "Schule von Morgen" gesehen wurde, berichten Andreas Behrens und Peter Müller.

Glattfelden begutachtet den Bericht über die AVO-Schulen 156

Koni Ulrich teilt mit, dass in Glattfelden vor allem Fragen zum schwachen Schüler in den G-Klassen, zum Deutsch in Niveaus und zum Schüleranteil in den Stammklassen gestellt werden.

Gedanken eines Weisslinger Sekundarlehrers zum AVO 158

Ueli Hürlimann stellt fest, dass ihn der AVO als Mensch eigentlich nicht verändert habe, ihm hingegen helfe, der Routine entgegenzuwirken.

Einige kritische Gedanken aus einer positiven Tagung in Meilen 161

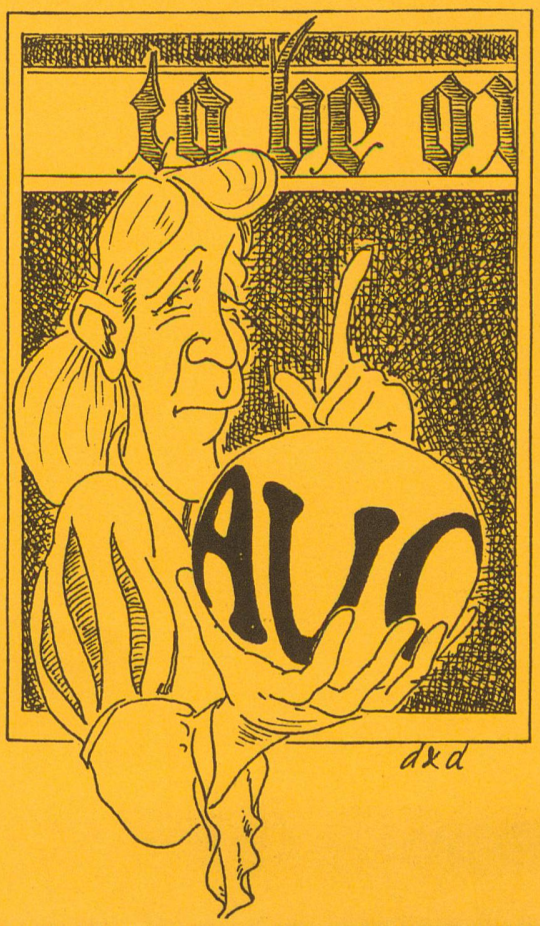
Meilen ist noch nicht so lange dabei. Trotzdem versucht Turnlehrer Stefan Jucker herauszuspüren, wo die positiven und negativen Seiten liegen.

AVO-Erlenbach - Licht in die Grauzone 161

Erlenbach wird erst im nächsten Schuljahr mitmachen. Dass der AVO etwas Licht in die Grauzone zwischen Sekundar- und Realschule bringt, hofft Christoph Kilchsperger.

AVO-Kurznachrichten 162

- Wie sehen Lehrer aus, die im AVO mitwirken? 2 Glattfelder Lehrer und eine Lehrerin stellen sich in Kurzportraits vor.
- Albert Grimm tritt als Redaktor der AVO-Zeitung zurück.
- Schulleiterwechsel
- Neue Broschüre über AVO
- AVO im Weinland?



ZS I 162, 1989, 10

Editorial

Es bleibt nicht mehr viel Zeit, bis der Erziehungsrat über das weitere Schicksal des AVO entscheiden will. 1991 sollen dem Erziehungsrat entsprechende Entscheidungsgrundlagen vorgelegt werden. Aus diesem Grunde sind alle AVO-Schulen aufgerufen, jetzt mit der Diskussion und Meinungsbildung darüber zu beginnen, was für sie die "essentials" des Versuchs sind, worauf sie keinesfalls verzichten möchten, wenn es darum geht, die Oberstufe zu reformieren. Lehrerschaft und Schulpflege in den vierzehn abteilungsübergreifenden Oberstufen sollen auf der Grundlage der bisherigen Versuchserfahrungen an der Gestaltung der zukünftigen Oberstufenkonzeption des Kantons Zürich teilhaben. Sie sollen Klarheit darüber gewinnen, welchen Grundsatzentscheid sie 1991 wünschen. Aufgabe der Projektleitung wird es sein, diese Überlegungen und Arbeiten in einen Rahmen zu fügen, der die schulpolitische Ausmarchung durchstehen kann. Unser neuer Oberstufenrahmen wird um das Kernstück AVO herumgebaut werden; er wird gesteckt werden müssen von der individuellen Förderung besonders fähiger Schüler bis hin zum Umgang mit Sonderklassenschülern.

Ein solches Unterfangen kann nur gelingen, wenn daran auch die Oberstufenlehrerschaft mitarbeitet. Sie hat den Willen dazu gegenüber dem Erziehungsrat bekundet. Es wird von Gesprächen zwischen Vertretern des Erziehungsrates und der Oberstuenlehrerschaft abhängen, wie sich diese Mitarbeit anlässt.

Neben diesem Hauptstrang der konzeptionellen Entwicklung einer zukünftigen Oberstufe geht die Versuchsarbeit weiter: Sie ist mit der Lehrplanrevision zu koordinieren, sie muss Teile des Versuchs optimieren; d.h. u.a. die inzwischen erkennbaren Verfahren im AVO wie Übertritt, Umstufungen, Schülerbeurteilung präziser fassen und eine verfahrensgetreue Durchführung sicherstellen; sie muss Schwachstellen ausbessern.

Ein gerütteltes Mass an Aufgaben liegt vor uns. Sie zu bewältigen, ist in dem noch gewachsenen AVO-Projekt nicht immer einfach. Gemeinsam wollen wir sie anpacken.

Lutz Oertel

AVO: Grundsatzentscheid Anfang 1991

Der Erziehungsrat hat auf der Grundlage eines ausführlichen Berichts über AVO entschieden, die Versuche weiterzuführen und anfangs 1991 grundsätzlich über eine allfällige Reform der Oberstufe beschliessen zu wollen. Wir drucken den Beschluss des Erziehungsrates ab, weil er neben den Entscheidungen einen Überblick über den Stand des AVO-Projekts bietet:

1. Ausweitung der Versuche und Anpassung der Versuchskonzeption

Am 2. März 1982 hat der Erziehungsrat für die abteilungsübergreifenden Versuche an der Oberstufe (AVO) eine modifizierte Konzeption beschlossen. Die Grundzüge dieser Konzeption entsprechen den Versuchen in Regensdorf/Buchs (Petermoos) und Glattfelden: Die Schüler werden in der Regel in Stammklassen mit zwei Anforderungsstufen und in Niveaugruppen (Mathematik, Französisch) mit drei Schwierigkeitsgraden aufgeteilt; im Schulhaus Petermoos (Regensdorf/Buchs) sind es aber in Mathematik vier Schwierigkeitsgrade. Der Unterricht wird im Rahmen nur einer, für alle Oberstufenschüler geltenden, Stundentafel erteilt. Eine beschränkte Zahl weiterer Versuchselemente kann hinzugewählt werden. Mit diesem Beschluss wurde die Grundlage geschaffen, weitere Versuchsschulen zu gewinnen. Daraufhin nahmen Niederweningen (Frühjahr 1983) und Weisslingen (Frühjahr 1984) an den abteilungsübergreifenden Oberstufenversuchen teil.

Am 31. Juli 1984 hat der Erziehungsrat zu den bisher vorliegenden Ergebnissen der Versuche in Regensdorf/Buchs (Petermoos) und Glattfelden positiv Stellung genommen und den Willen erneuert, die abteilungsübergreifenden Versuche auszuweiten. Die Gemeinden Meilen, Neftenbach und Turbenthal entsprachen dieser Absicht und führen seit 1986 bzw. 1987 einen AVO durch. Um den unterschiedlichen Verhältnissen in den neuen Versuchsgemeinden Rechnung zu tragen und bisherige Erfahrungen in den Versuch einfliessen zu lassen, wurden Versuchsteile angepasst. In der Stundentafel wurden dafür Lebenskunde und Geometrisches Zeichnen reduziert, die Schülerstundenzahl pro Woche gesenkt, und im Falle sehr kleiner Schülerzahlen wurden kombinierte Niveaus (z.B. in Französisch) geführt. Die Änderungen der AVO-Stundentafeln liefen zeitlich etwa parallel zu den Diskussionen um die Oberstufenstundentafel für die Lehrplanrevision. Am 29. September 1987 hat der Erziehungsrat eine neue Lektionentafel der Oberstufe beschlossen, die mit der im AVO möglichen Durchlässigkeit für die 1. Oberstufenklasse vereinbar ist.

In Kenntnis dieser Lage haben die Gemeinden Hirzel und Stadel im Frühjahr 1988 mit dem Versuch begonnen; Hirzel als besonders kleine Gemeinde mit einer Zusammenlegung der beiden Stammklassen für einzelne Fächer, Stadel mit der Absicht, sich stärker an der neuen Lektionentafel zu orientieren. Die AVO-Schule Niederweningen wird sich auf Schuljahr 1989/90 der Stundentafelanpassung anschliessen.

Mit der Oberstufenschulgemeinde Elsau tritt ab Schuljahr 1989/90 nochmals eine Landgemeinde in den Versuch ein. Sie wird die vierte Oberstufenschule nach Buchs (Regensdorf), Glattfelden und Neftenbach sein, die das Wortzeugnis verwendet. Ab nächstem Schuljahr wird ein Versuch mit einer durchlässigen Oberstufe in der Stadt Zürich durchgeführt. Grundlage dieses Versuchs im Schulhaus Limmat A des Schulkreises Limmattal ist die abteilungsübergreifende Konzeption, die jedoch wegen der hohen Zahl ausländischer Schüler in diesem Stadtteil anstelle von Französisch Deutsch als Niveaufach vorsieht. In Bauma und Erlenbach haben die Gemeindeversammlungen, in Winterthur die Stimmbürger des Schulkreises Stadt der Durchführung des AVO zugestimmt.

Die ursprüngliche Absicht (Erziehungsratsbeschluss vom 4. November 1975), die Versuche in unterschiedlichen Verhältnissen des Kantons durchzuführen, wird ab Schuljahr 1989/90 mit 14 Versuchsschulen im wesentlichen realisiert. Ausser in den beiden grossen Städten reicht nun die Palette der Versuchsschulen von Landschulen wie Hirzel (als kleinste) über Schulen in der Agglomeration wie Regensdorf bis hin zu Meilen als grosse Seegemeinde. Damit sind unterschiedliche Bevölkerungskreise und unterschiedliche Lehrerteams in die Versuche einbezogen.

In letzter Zeit ist das Interesse an den Versuchen gestiegen, und weitere Gemeinden, auch Winterthur, bemühen sich um eine Teilnahme am AVO. Davon ausgehend hat der Regierungsrat am 23. Januar 1989 für die Jahre 1989 bis 1991 die Finanzierung des Versuchs beschlossen. Die Oberstufenlehrerkonferenzen hingegen sind gegenüber der AVO-Konzeption skeptisch eingestellt. Wie aber die Kantonsratsdebatte vom 25. April 1988 über den geforderten Abbruch gezeigt hat, ist die Fortsetzung der Versuche breit abgestützt. Dafür mitverantwortlich sind erstens die Schwierigkeiten, aufgrund der sinkenden Schülerzahlen und des Schülertrends zu den anspruchsvollen Schultypen (Langzeitgymnasium und Sekundarschule) die Dreigliederung der Oberstufe im Kanton aufrechtzuerhalten, und zweitens die positiven Versuchserfahrungen, die in den Gemeinden mit AVO-Schulen gemacht werden.

2. Versuchsergebnisse

Wie es dem Versuchsauftrag entspricht, werden die AVO-Schulen begleitet und die Versuchserfahrungen

ausgewertet. Die Versuchsauswertung durch die Erziehungsdirektion (Pädagogische Abteilung) und das Pestalozzianum Zürich sowie die Rückmeldungen aus den Versuchsschulen, die zu einem umfassenden Bericht zusammengetragen wurden, ergeben folgendes Bild:

Durch die beim Übertritt von der Primarschule in den AVO vorgesehenen Einstufungen in Stammklassen mit zwei Anforderungsstufen und in Niveaugruppen mit drei Schwierigkeitsgraden in Mathematik und Französisch kann auf individuelle Fähigkeiten und Entwicklungsverläufe der Schüler eingegangen werden. Mehr als 50 % der AVO-Schüler waren ihren unterschiedlichen Fähigkeiten entsprechend in anforderungsmässig verschiedenen Leistungsgruppen eingeteilt. Für eine individuelle Förderung der Schüler als wesentliches Ziel des Versuchs sind damit gute Voraussetzungen geschaffen.

Das andere wichtige Versuchsziel, die Durchlässigkeit der Oberstufe zu erhöhen, wird ebenfalls weitgehend erreicht. Betrachtet man die Schüler eines Jahrganges, die im Verlauf ihrer Oberstufenschulzeit (hauptsächlich im 7. und 8. Schuljahr) einmal (hie und da auch mehrmals) umgestuft werden, so sind dies durchschnittlich 40 %. Nur wenige dieser Schüler wechseln die Stammklassen; es ergeben sich jedoch sehr häufig Niveauumstufungen in Mathematik und Französisch. Bis jetzt halten sich insgesamt Auf- und Abstufungen die Waage.

Die verschiedenen Einstufungsmöglichkeiten und die grosse Durchlässigkeit machen Rückweisungen nach der Bewährungszeit, Repetitionen und Aufnahmeprüfungen unnötig. Bisher gab es kaum Rekurse. Der Übertritt ist entschärft. Es gibt keine Schulwechsel (z.B. von der Realschule in die Sekundarschule) mehr; sie werden durch Stammklassen- und Niveauwechsel ersetzt.

Entgegen immer wiederkehrenden Befürchtungen müssen die AVO-Schüler keine Nivellierung des Leistungsniveaus befürchten; sie haben dieselben Berufs- und Ausbildungschancen wie die übrigen Oberstufenschüler. Auch bei denjenigen AVO-Schulen, die Wortzeugnisse erteilen, konnte keine Beeinträchtigung der Schüler bei der Berufswahl festgestellt werden. Überhaupt stösst die Schülerbeurteilung mit Verhaltenseintragungen und Wortqualifikationen auf viel Verständnis. Im ganzen äussern sich seit Jahren die befragten Eltern und Schüler der AVO-Schulen im Rückblick auf die Schulzeit positiv.

Die abteilungsübergreifende Struktur des AVO kommt auch den besonders leistungsschwachen Schülern zugute: Sie fühlen sich im AVO weniger sozial abgewertet als z.B. an der Oberschule. Obwohl der AVO die Gemeinsamkeiten stärkt, ist es allerdings nicht immer gelungen, für die schwächsten Schüler bessere Lernbedingungen zu bieten als andernorts. Teilweise ist das darauf zurückzuführen, dass sich in einigen Stammklassen mit grundlegenden Anforderungen gelegentlich auch Schüler befinden, die eine sonderpädagogische Betreuung benötigen. Leistungsstarke Schüler konnten ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden.

Der Klassenlehrer im AVO bleibt wichtige Bezugsperson für die Schüler. Das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülern in den Versuchsklassen wird nicht beeinträchtigt. Bei den Befragungen waren die AVO-Schüler mit der Betreuung durch den Klassenlehrer nicht minder zufrieden als die Schüler in Vergleichsklassen der dreigliedrigen Oberstufe. Anzeichen, die auf weniger "Geborgenheit" schliessen lassen, wurden nicht festgestellt.

Die Schulorganisation im AVO, die der Durchlässigkeit dient, macht ein erhebliches Mass an Zusammenarbeit zwischen den Lehrern notwendig und zwar: Ein- und Umstufungsgespräche im Lehrerkollegium, Absprachen zwischen den Lehrern zur Stoffplanung, gemeinsame Anlässe. Diese schulische Zusammenarbeit hat für die Lehrer auch einen Fortbildungseffekt. Die Durchlässigkeit und die Schülerbeurteilung erfordern ausserdem Gespräche mit den Schülern und Eltern.

Mit dem Versuch, u.a. wegen des Niveau- und Wahlfachunterrichts, ändert sich die Arbeits- und Anstellungssituation der Oberstufenlehrer. Sie werden vielfältiger und weniger nach Fachrichtungen eingesetzt; sie sind z.B. Stammklassen- und Niveaulehrer oder Fachlehrer und können je nach Schul- und Klassengrösse mit Teilpensen unterrichten. Aufgrund der Durchlässigkeit und der Schülerbeurteilung hat sich die Arbeitsverpflichtung der Lehrer erweitert, wofür ein bis zwei Unterrichtsstunden (Lehrer/Woche) verwendet werden. Für administrative Aufgaben im Versuch werden Schulkoordinatoren eingesetzt. Auch die Situation für die Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen ändert sich aufgrund der teilweise realisierten Koedukation und der gegenüber Real- und Oberschulen reduzierten Unterrichtszeit für Handarbeit und Hauswirtschaft.

3. Optimierung der abteilungsübergreifenden Oberstufe

Obwohl die Versuchsergebnisse eine positive Bilanz aufweisen, sollen in sechs Bereichen des Versuchs weitere Verbesserungen angestrebt werden. Diese Verbesserungen sind keine grundsätzlichen Änderungen der Konzeption und betreffen auch nicht alle Schulen, sondern werden als unterstützende Massnahmen bei der Versuchsdurchführung eingesetzt.

Unterricht in unteren Niveaus: Ein Teil der befragten Eltern und Schüler sah in diesem Unterricht noch Schwächen. Es wird daher von der wissenschaftlichen Begleitung abgeklärt, ob es sich einfach um Unzufriedenheit (weil man nicht im höchsten Niveau war), um unterrichtsbezogene Mängel (unklare Unterrichtsziele, Anforderungen im Unterricht) oder um grundsätzliche Fragen der Niveauaufteilung handelt. Im ersten Fall kann nicht, im zweiten kann Abhilfe geschaffen werden, beispielsweise durch fachspezifische Fortbildung, Einsatz der Lehrmittel; im dritten Fall müssten das Verfahren und der Modus der Niveaueinteilung überprüft werden.

Französisch: Die Einstufungsphase im Französischunterricht ist in doppelter Hinsicht zu überprüfen: Wie kann eine Überforderung der schwächsten Schüler vermieden werden, und wie müsste die Einstufungsphase gestaltet sein (eventuell Verkürzung), sobald an der Primarschule Französisch erteilt wird? Bisher wurde keine allgemeingültige Lösung für die ab 2. Klasse vom Französisch dispensierten Schüler gefunden. Es sind weiterhin schulspezifische Lösungen anzubieten, bis die neue Lektionentafel (Lehrplanrevision) in Kraft tritt, die keine besondere Dispensationsmöglichkeit für Französisch enthält.

Handarbeit und Hauswirtschaft: Für den Hauswirtschaftsunterricht müssen im Zusammenhang mit der Lehrplanrevision die Lektionenzahlen und die Ansetzung des Unterrichts im 7. und 8. Schuljahr überprüft werden. Handarbeit mit Textil und Handarbeit mit Holz/Metall sollen weiter zu koeduziertem Unterricht ausgebaut werden.

Schüler der Sonderklasse: Die kleinen Gemeinden mit AVO-Schulen können keine eigenen Oberstufensonderklassen führen. Deshalb sind gelegentlich Sonderklassenschüler in den normalen Oberstufenklassen, wodurch der Unterricht erschwert wird. In Kombination mit den sonderpädagogischen Massnahmen (z.B. den Versuchsmodellen) werden bei Bedarf auf das Schuljahr 1989/90 Lösungsansätze gesucht (AVO-Projektleitung und Arbeitsgebiet Sonderpädagogik der Pädagogischen Abteilung in Zusammenarbeit mit dem Sektor Sonderschulen der Abteilung Volksschule).

Schülerbeurteilung: Die Wortzeugnisse haben hinsichtlich des sprachlichen Ausdrucks der Beurteilungen und in der formalen Gestaltung noch nicht eine befriedigende Ausführung erreicht. An Präzisierungen der Beurteilungen wurde bereits gearbeitet; in einer gesonderten Vorlage wird eine überarbeitete Fassung des Wortzeugnisses unterbreitet. Zwischen der gleichzeitigen Ausstellung des in Worten gefassten Schülerbeobachtungsbogens und des Notenzeugnisses bestehen teilweise als störend empfundene Überschneidungen. Um eine zeitliche Überlappung während der ersten eineinhalb Jahre zu vermeiden, sollen die Termine für die Abgabe der Notenzeugnisse denjenigen, die für die Wortzeugnisse gelten, angepasst werden können.

Lehrmittel: Die für den Versuch geschaffenen Lehrmittel (Math 7 für die 1. Oberstufenklasse, On y va C) fördern die Durchlässigkeit. Der Übergang zu den Lehrmitteln der dreigliedrigen Oberstufe ist jedoch meist schwierig. Deshalb ist es wünschenswert, koordinierte Lehrmittel zu schaffen, insbesondere Anschlussbände für "Math 7" (8. Schuljahr), ein Niveaulehrmittel für Geometrie (7. und 8. Schuljahr) und ein Deutschlehrgang für Niveauunterricht.

Allgemein: besteht bei der Projektleitung der Eindruck, dass die organisatorische Umstellung der Oberstufe in den Versuchsschulen erfolgreich bewältigt wird. Deshalb könnte nun, wie es die ursprüngliche Rahmenkonzeption schon vorsah, besonderes Augenmerk auf die Unterrichtsgestaltung gelegt werden (Projektunterricht, unterrichtsbezogene Fortbildung der Versuchslehrer im Rahmen der Lehrerfortbildung).

4. Überlegungen zu einer allfälligen Generalisierung

Die Optimierung des Versuchs soll u.a. im Hinblick auf eine generalisierungsfähige Oberstufenkonzeption für die allfällige Einführung im Kanton erfolgen. Eine solche Konzeption der Oberstufe muss die folgenden Bedingungen erfüllen:

Den grundlegenden Rahmen für eine mögliche Reform der Oberstufe bildet eine abteilungsübergreifende Konzeption der Oberstufe. In den Grenzen dieser Oberstufenkonzeption soll eine beschränkte lokale Ausgestaltung der Oberstufe, den örtlichen Verhältnissen angepasst, möglich sein, z.B. Führung eines kombinierten Niveaus bei sehr kleinen Schülerzahlen, Deutsch als Niveaufach bei sehr hohem Ausländeranteil. Diese Möglichkeiten stützen sich auf die bisherigen Versuchserfahrungen mit lokalen Ausprägungen, die örtliche Schwierigkeiten beheben halfen.

In der modifizierten AVO-Konzeption ist für die Aufteilung in Stammklassen ein Quotenverfahren hinsichtlich einer kantonalen Verteilung von 50:50 auf die höhere und die grundlegende Anforderungsstufe vorgesehen. Die einzelnen Gemeinden sollen sich dieser Verteilung annähern. In einem generalisierungsfähigen Konzept ist auf eine Quotierung zu verzichten, hingegen könnte die Bandbreite der erlaubten Abweichung zwischen H- und G-Klassen angegeben sein. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob durch die im AVO spielende, zum Langzeitgymnasium hin aber nicht gegebene Durchlässigkeit, der allgemeine Trend zum Langzeitgymnasium gemildert und neuer Druck auf die obere Stammklasse (H) vermieden werden kann.

Die AVO-Stundentafeln sollen mit den grundlegenden Strukturen der neuen, im Rahmen der Lehrplanrevision geschaffenen Lektionentafel für die Oberstufe in Übereinstimmung gebracht werden, beispielsweise im Aufbau nach Unterrichtsbereichen. In den neuen Detaillehrplänen sollen andrerseits die Ziele und Inhalte so formuliert sein, dass sie durch verschiedene Organisationsformen der Oberstufe erfüllt werden können. Es ist deshalb eine Koordination von Lehrplanrevision und Oberstufenentwicklung vorzunehmen. Ausserdem sind die Auswirkungen einer Oberstufenreform und der Lehrplanrevision und auf die Lehrerausbildung zu bedenken.

5. Weiteres Vorgehen

Aufgrund der positiven Versuchsergebnisse und der Absicht, den AVO weiter zu optimieren, unterbreitet die Projektgruppe Überlegungen, die AVO-Konzeption so weit zu entwikkeln und das weitere Vorgehen so zu planen, dass der Erziehungsrat Anfang der neunziger Jahre Entscheidungen über eine allfällige Reform der Oberstufe fällen kann. Bis zu dieser Grundsatzentscheidung Anfang 1991

können weitere Oberstufenschulen am AVO teilnehmen.

Bei der Planung des weiteren Vorgehens ist zu berücksichtigen, dass die Vorstellungen über eine abteilungsübergreifende Oberstufe in Teilen der Öffentlichkeit, auch in Teilen der Lehrerschaft, noch nicht sehr klar sind. Breite Information und Mitarbeit aller schulischen Instanzen werden notwendig sein; insbesondere sind die Lehrerorganisationen bei der Vorbereitung zur Oberstufenreform einzubeziehen. Entscheidungen zur Einführung einer neuen Oberstufenstruktur sollen eine Übergangsphase vorsehen.

Die nächsten Schritte bis Anfang 1991 sind:

- Optimierung der Versuche
- Aufnahme weiterer Versuchsschulen
- Koordination der Oberstufenentwicklung mit der Lehrplanrevision, einschliesslich der Lehrmittel für die Oberstufe (zuerst Geometrie und Math 8)

Vorbereitung der Entscheidungsgrundlagen für eine mögliche Einführung des AVO

- generalisierbare Oberstufenkonzeption (unter Berücksichtigung der Optimierungen und der Koordination mit dem neuen Lehrplan)
- Vorgehensplan (Entscheidungsablauf, Vernehmlassungen etc.)
- organisatorische Mittel (z.B. Beteiligung der Lehrerorganisationen)

Grundsatzentscheid des Erziehungsrates über eine Reform der Oberstufe

Die Kommission für Schulversuche und -projekte hat an ihrer Sitzung vom 23. Januar 1989 den Bericht der Projektgruppe AVO sowie die Vorlage der Erziehungsdirektion beraten und beantragt dem Erziehungsrat, die Vorlage zu beschliessen.

6. Erwägungen

Die positiven Ergebnisse der abteilungsübergreifenden Versuche an der Oberstufe und das an den Versuchen gewachsene schulische und öffentliche Interesse bei gleichbleibender Schwierigkeit, die Dreigliedrigkeit der Oberstufe im Kanton aufrechtzuerhalten, rechtfertigen es, die abteilungsübergreifenden Versuche weiterzuführen und weitere interessierte Gemeinden am Versuch teilnehmen zu lassen.

Die Optimierung der Versuche soll nicht nur einzelne Schwachstellen bei der Durchführung überwinden, sondern auch der Entwicklung einer generalisierbaren Konzeption der abteilungsübergreifenden Oberstufe dienen, die klare Konturen zeigt. Ein vierter Schwierigkeitsgrad im Niveaufach Mathematik, wie er aus den Anfängen
dern auch der Entwicklung einer generalisierbaren Konzeption der abteilungsübergreifenden Oberstufe dienen, die klare Konturen zeigt. Ein vierter Schwierigkeitsgrad im Niveaufach Mathematik, wie er aus den Anfängen
des Versuchs im Schulhaus Petermoos (Regensdorf/Buchs) noch üblich ist, ist deshalb so bald als möglich aufzugeben.

Eine Koordination der Oberstufenentwicklungsarbeiten mit der Lehrplanrevision und Lehrmittelherstellung ist sicherzustellen. Die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion wird deshalb beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum, den Abteilungen Handarbeit und Hauswirtschaft sowie Volksschule auf der Grundlage einer abteilungsübergreifenden Oberstufe eine generalisierbare Konzeption auszuarbeiten und Entscheidungen vorzubereiten, mit denen am Anfang der neunziger Jahre eine Reform der Oberstufe angestrebt werden kann. Diesem Ziel dienende Absprachen mit den Oberstufenkonferenzen werden begrüsst. Die Abstimmung mit der Lehrplanrevision bedeutet aber für die gewünschte Schaffung koordinierter Lehrmittel, dass die Detaillehrpläne als Richtlinien für neue Lehrmittel dienen. Deshalb ist die Herstellung koordinierter Lehrmittel zeitlich zurückzustellen.

Auf Antrag der Kommission für Schulversuche und -projekte sowie der Erziehungsdirektion

beschliesst der Erziehungsrat:

I. Der Bericht über die abteilungsübergreifenden Versuche an der Oberstufe wird zur Kenntnis genommen.

II. Auf der Grundlage der Versuchsergebnisse werden die abteilungsübergreifenden Versuche an der Oberstufe weitergeführt und optimiert. Weitere interessierte Gemeinden können am Versuch teilnehmen.

III. Im Sinne der Optimierung und Vereinheitlichung der AVO-Konzeption ist im Schulhaus Petermoos (Regensdorf/Buchs) der vierte Schwierigkeitsgrad im Niveauunterricht Mathematik so bald als möglich aufzugeben.

IV. Die Erziehungsdirektion wird beauftragt, eine Koordination der Lehrplanrevision sicherzustellen. In Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum,den Abteilungen Handarbeit und Hauswirtschaft sowie Volksschule, Projektleitung Lehrplanrevision, unterbreitet die Pädagogische Abteilung, ausgehend von einer abteilungsübergreifenden Konzeption, Entscheidungsgrundlagen für eine Reform der Oberstufe bis Anfang 1991.

V. Die Vertreter der genannten Institutionen und Abteilungen bilden unter Leitung der Pädagogischen Abteilung (Arbeitsgebiet Oberstufe) eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe.

VI. Der Schaffung koordinierter Lehrmittel für die Oberstufe wird grundsätzlich zugestimmt. Wegen der Abstimmung mit der Lehrplanrevision wird aber diese Lehrmittelherstellung zeitlich zurückgestellt.

VII. Die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion wird beauftragt, den Beschluss im Schulblatt zu publizieren und die Versuchsergebnisse in geeigneter Form zu veröffentlichen.

Zürich, 21. März 1989/ Oe

AVO-Gemeinden	von	bis
Regensdorf (Petermoos)	1977	1995
Glattfelden	1979	1990
Niederweningen	1983	1991
Weisslingen	1984	1995
Meilen	1986	1991
Turbenthal	1987	1992
Neftenbach	1987	1992
Hirzel	1988	1995
Stadel	1988	1995
Stadt Zürich, Limmat A	1989	1995
Elsau	1989	1995
Bauma	1989	1995
Erlenbach	1989	1995
Winterthur (Stadt)	1989	1995

Die Versuchsdauer wurde je nach Gemeinde festgelegt.
Eine Versuchsverlängerung bis 1995 ist möglich.

AVO-Tagung 1989 in Niederweningen

Andreas Behrens/Peter Müller

Im doch schon um einiges grösseren Rahmen als noch vor einem Jahr trafen sich die AVO-Lehrer in Niederweningen zu einem Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Immer mehr Gemeinden beteiligen sich nämlich am abteilungsübergreifenden Schulversuch an der Oberstufe, der nur noch zwei Abteilungen vorsieht (G: grundlegende Anforderungen, H: höhere Anforderungen), Französisch und Mathematik in drei Niveaus vermittelt, neue Fächer wie Lebenskunde aufweist und Mädchen und Knaben vermehrt gleich behandelt.

Diskutiert wurde in Gruppen zu den folgenden Themen: Was will der Versuch? AVO und der neue Lehrplan; Bewährtes; Aenderungswünsche; AVO und Lehrerausbildung; der AVO in den verschiedenen Gemeinden; gemeinsame Ausbildung für Knaben und Mädchen in der Handarbeit. Wie soll die Einteilung in die zwei Stufen G und H erfolgen? AVO und Frühfranzösisch an der Primarschule.

Eine angeregte Stimmung herrschte, als der Schulpräsident von Niederweningen, Herr Walter Temperli, die AVO-Tagung mit einem Gruss eröffnete. Mehr Lehrer als ursprünglich angenommen - die neuen Schulen schickten erfreulich grosse Vertretungen - hatten sich im Wehntal eingefunden.

Nach Kurzreferaten, als Einstimmung gedacht, zu den Themen "Gleichgrosse Schülerzahl in den zwei Stammklassen G und H", "gemeinsamer Handarbeitsunterricht für Mädchen und Knaben", "AVO und der neue Lehrplan", wurde intensiv in verschiedenen Gruppen diskutiert und um Formulierungen zu den nach dem Mittagessen im Plenum stattfindenden Auswertungen gerungen.
Hauptpunkte dieser Auswertung waren sicherlich die Forderungen nach einer - auch bei einer Einführung im ganzen Kanton Zürich - flexiblen und auf die einzelnen Gemeinden zugeschnittenen Schule und das grundsätzliche Ueberdenken der heutigen Lehrerausbildung.

Eine Schule mit möglichst vielen gemeinsamen Erfahrungen der Schüler auf den verschiedensten Ebenen und die Möglichkeit, Schüler ohne Repetition von der G-Stammklasse in die H-Stammklasse aufzustufen, waren Punkte, die wie immer im Zentrum der Diskussion standen. Zu erreichen seien diese Ziele durch eine intensivere Zusammenarbeit der Lehrer. Nicht ausgeschlossen sind in diesem Zusammenhang Tips und Anregungen von Fachleuten und eine intensive Begleitung der Lehrer bei ihrer täglichen Arbeit. Ebenfalls soll eine Oeffnung der Schule, ein vermehrter Einbezug von Eltern und Behörden, also eine Demokratisierung unserer Schule, angestrebt werden.

Um eine flexible, den obigen Grundsätzen entsprechende und auf die einzelnen Gemeinden und deren Lehrer zugeschnittene Schule zu er-

reichen, scheint es uns wichtig, ein ebenso flexibles Schulgesetz zu haben. Es soll lediglich einen Rahmen abstecken. Eine dauernde Veränderung, neue Anpassung an neue Gegebenheiten sollten als selbstverständlich, ja als erwünscht vorausgesetzt werden. Illustriert an konkret anstehenden Problemen hiesse dies zum Beispiel: Die Grösse der Klassen kann von Jahr zu Jahr, von Gemeinde zu Gemeinde verschieden sein. Wahlfächer in den 3. Klassen sollten auf die Bedürfnisse der Schüler Rücksicht nehmen.

Auch die neue Rolle des Lehrers in einer AVO-Schule wurde besprochen: Immer mehr Gewicht in der Arbeit des Lehrers nehmen Eltern- und Behördengespräche und vor allem die Zusammenarbeit unter den Lehrern ein. Da diese Arbeit sehr hilfreich, fruchtbar, tragend sein kann, aber auch - wie immer, wenn es "menschelt" - sehr schwierig ist, sollte die heutige Lehrer aus- und -weiterbildung in gewissen Punkten neu überdacht werden. Der AVO verlangt einen offeneren, teamfähigen, psychologisch besser ausgebildeten Lehrer.

Sowohl die heutige Sekundarlehrerausbildung an der Universität als auch die Reallehrerausbildung am Reallehrerseminar trichtern den zukünftigen Lehrern vor allem Lernstoff ein. Und eines Tages ist der Lehrer "fertig" ausgebildet, er ist mit viel Fachwissen ausgerüstet, doch der Umgang mit Kollegen, Eltern, Behörden wurde kaum eingeübt. Und diesen Mangel an Ausbildung spüren vor allem wir AVO-Lehrer.

So sollte unserer Meinung nach die Ausbildung praxisbezogener, offener sein: Der zukünftige Lehrer sollte vorerst eine Art "Lehre" gemacht haben, "Wanderjahre" hinter sich haben. Die Ausbildung selber sollte dem zukünftigen Lehrer vermehrt Erfahrungspraxis vermitteln. Sie sollte den zukünftigen Lehrer lehren, wieso man etwas macht, nicht nur, was man macht.

Grösseres Gewicht sollte auch die Weiterbildung der Lehrer bekommen: Es geht heute nicht mehr an, dass ein Lehrer 40 Jahre lang den gleichen Stoff mit der gleichen Methode vermittelt. Wie in anderen Berufen auch, ist eine fortwährende Weiterbildung wichtig. So weisen die schon stattgefundenen längeren Fortbildungskurse für Primar-, Real- und Sekundarlehrer in die richtige Richtung. Allerdings sollte unserer Meinung nach noch vermehrt Gewicht gelegt werden auf Gesprächsführung und Teamarbeit.

Zum Abschluss der Tagung sprach Herr Glatz von der Firma ABB in einem vielbeachteten Referat über "Die Arbeitswelt der Zukunft und ihre Forderungen an die Schule von Morgen". Seine Schlussforderung: Wir verwenden heute eine moderne Technik, Automatisierung, Computerisierung, doch an den heutigen Menschen in der Arbeitswelt werden vermehrt menschliche Anforderungen gestellt, er soll mit seinen Arbeitskollegen zusammenarbeiten können. Dem wird in der ABB mit einem neuen Lehrlingsmodell entsprochen, das unter anderem den Lehrlingen eine möglichst breite Grundausbildung vermitteln soll. Und - um den Bogen zu schliessen - auch die Schule von Morgen soll den Schülern kein leeres, theoretisches Wissen vermitteln, sondern sie auf die heutige Arbeitswelt, das heutige Leben möglichst gut vorbereiten.

Glattfelden begutachtet den Bericht über die AVO- Schulen

Koni Ulrich

Im zehnten Jahr des Schulversuchs kann ich mir kaum mehr vorstellen, wie es damals war. Jene dritte Sek. mit den fünf Reihen, zu je sechs Schülern. Die Bandbreite der Leistungen der Französischschüler war gegen Ende des Schuljahres enorm geworden. Der zukünftige Mittelschüler studierte neben dem Repetenten, und das in den letzten Zügen liegende Lehrmittel von Max Staenz war nicht dazu angetan, die Unterrichtssituation zu vereinfachen.

Heute haben wir den AVO organisatorisch im Griff. Was in den Anfängen Diskussionen provozierte, wird heute zumeist routinemässig gelöst. Etwa der Stundenplan, er beschäftigt uns nicht mehr wochenlang wie in den Anfängen.

Damit brauchen wir wieder neue Impulse, Anlässe, die uns zum Reflektieren anregen. Diesen Winter wurde von der AVO-Projektgruppe ein beleuchtender Bericht über die bestehenden AVO-Schulen zuhanden des Erziehungsrates verfasst. Er gelangte auch an die Schulpflegen und die Lehrerschaft zur Begutachtung. Das war nun eine solche Gelegenheit, die verschiedensten Teilbereiche nach immerhin zehn Jahren wieder mal gründlich auszuleuchten. Es entstand ein Arbeitspapier, aus dem ich im folgenden drei Punkte herausnehme, Themen, die uns im Moment bewegen:

Die schwachen Schüler in den G-Klassen

Die Problematik der ganz schwachen Schüler hat Glattfelden seit je beschäftigt; eine eigens diesem Thema gewidmete Nummer der AVÖ-Zeitung erschien 1985.

In unserer Primarschule gibt es keine eigentlichen Sonderschüler. Sie sind vielmehr in ihren Klassen integriert und werden nur für einzelne Förderstunden separat unterrichtet. In der Oberstufe können sie dann etwa in den einfachen Niveaus in Kleingruppen entsprechend gefördert werden. In den Stammklassen ist das schwieriger. Die Schüler können zur Belastung werden, wenn sie zahlenmässig einen relativ grossen Anteil bilden.

In den letzten zwei Jahren führten wir für die G-Klassen die in der Oberschule bekannten Ergänzungsstunden wieder ein. Jeder G-Klassenlehrer kann, je nach Bedarf gemessen an der Zusammensetzung seiner Klasse, ein bis zwei Ergänzungsstunden fix in seinen Stundenplan einbauen. In diesen Stunden kann er schwache Schüler gezielt fördern in Bereichen, wo sie im Stammklassenunterricht zu kurz gekommen waren. Wir sind mit dieser Lösung in den zwei vergangenen Jahren gut gefahren, sind uns aber bewusst, dass ein schwächerer Jahrgang unter Umständen mit dieser Lösung nicht aufgefangen werden könnte.

Deutsch in Niveaus?

Im selben Zusammenhang werfen Glattfelder Schulpfleger die Frage auf, ob der Deutschunterricht nicht besser wenigstens teilweise auch in Leistungsniveaus geführt werden sollte.

Ich meine klar nein. Damit würde eine der Leitideen des AVO in Frage gestellt. Unsere Schule unterscheidet sich ja von ihren viel kritisierten Vorgängern im nördlichen Nachbarland dadurch, dass neben den Niveaus eine garantierte Anzahl Stunden in der Stammklasse, wenn möglich mit dem Klassenlehrer, stattfindet. Würden wir Deutsch in Niveaus unterrichten, hätten wir einen entscheidenden Schritt weg vom Klassensystem gemacht, was nicht zu verantworten wäre, auch aus sozialpädagogischen Gründen. Gerade im Unterricht in der Muttersprache muss ein gemeinsames Arbeiten möglich sein, nicht zuletzt, weil ja Deutsch Hauptkriterium für die Stammklasseneinteilung nach der sechsten Klasse ist, womit eine gewisse Homogenität gewährleistet ist.

Schüleranteil in den Stammklassen

Glattfelder Schulpfleger möchten, immer noch gemäss dem erwähnten Arbeitspapier, eine AVO-Schule, die am Prinzip der gleich grossen Schüleranteile in den G- und H- Klassen festhalten kann.

Für uns Glattfelder war das nie ein Problem, weil unsere Bevölkerungsstruktur schon im alten System über Jahrzehnte eine ungefähre Halbierung des Sechstklassjahrgangs in Sek- Real- und Oberschule beziehungsweise in H- und G-Klasse zuliess. So führen wir seit zehn Jahren je eine G- und H- Klasse pro Jahrgang und ebenso regelmässig jeweils drei Niveaus in Mathematik und Französisch.

Nun ist aber kantonal der Trend zum höheren Schultypus statistisch belegt. Zwei von drei Schweizer Schülern des Kantons Zürich besuchten 1988 im 9. Schuljahr die Mittelschule oder die Sekundarschule. Im Bezirk Meilen liegt der Anteil der Mittelschüler und Sekundarschüler im 9. Schuljahr bei 72 %. Dieser Entwicklung wurde im AVO Meilen bereits Rechnung getragen, indem mehr H-Klassen als G-Klassen pro Jahrgang geführt werden.

Der Trend zu anforderungshöheren Schultypen mit entsprechendem Schülerverlust an der Realschule, gar Überlebensproblemen an der Oberschule, kann und muss vom AVO nicht notwendigerweise aufgefangen werden. Anders gesagt, wenn wir auf die Schule warten, die ungeachtet der sozialökonomischen und soziokulturellen Zusammensetzung der jeweiligen Bevölkerung ein einheitliches Aufteilungsrezept serviert, werden wir wohl noch ziemlich lange warten. Womit ich das Problem an sich keineswegs herunterspielen möchte.

Wie eine Analyse der Schülerzahl-Entwicklung der letzten zehn Jahre zeigte, hat sich durch den Rückgang der Schüler um 28,3% und den Trend zum anspruchsvolleren Schultyp die Problematik teilweise noch verschärft. Nur noch in einem Viertel der Oberstufenschulgemeinden können reine Oberschulklassen geführt werden. In der Stadt Zürich und in weiteren 22 Gemeinden ist auch die Realschule stark in Bedrängnis geraten und anteilmässig auf unter 30% abgesunken. Dem gegenüber stieg kantonal der Anteil der Sekundarschüler in 8 Schulgemeinden von 47,7% (1976) auf 49,5% (1987).

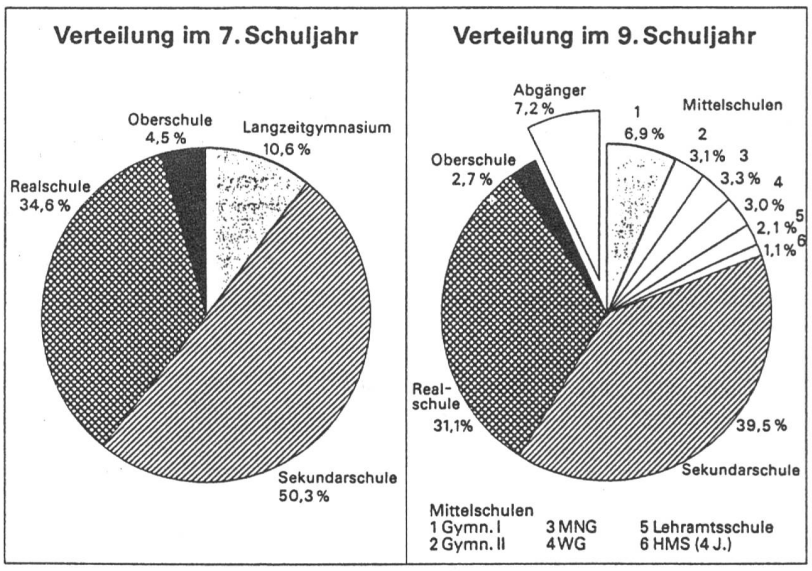
Tätigkeitsbericht Pestalozzianum:
Christian Aeberli/Jürg Handloser

Einige Zahlen in ersten AVO-Klassen
(erfragt an der AVO-Tagung in Niederweningen, 16. Januar 1989)

Schule	1 H	1 G
Stadel	19	14
Hirzel	9	7
Glattfelden	22	17
Petermoos	94	94
Regensdorf		
Meilen	56	25
Total	200	157
in%	56%	44%

ohne Gymnasiasten

Verteilung der Schüler auf der Sekundarstufe I 1988



Gedanken eines Weisslinger Sekundarlehrers zum AVO

Ulrich Hürlimann

Als Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung im AVO-Schulversuch tätig, gehöre ich zu jener exotischen Minderheit von Pädagogen, die bis vor wenigen Jahren nur müde belächelt oder als verbohrt verschrien wurden. Natürlich befinde ich mich immer noch für viele auf dem Holzweg, aber ich werde doch bereits öfters über den Schulversuch und meine persönlichen Erfahrungen befragt.

Während noch 1984 bei einer Umfrage unter Sekundarlehrern über 80 Prozent von 840 Kollegen vorbehaltlos einem Papier zustimmten, das den AVO kategorisch ablehnt, hat sich die Stimmung bis heute doch etwas verändert. Die Zahl derer ist gestiegen, die sich über den AVO orientieren, bevor sie sich eine Meinung bilden.

Meine persönliche Erfahrung

Ich bin in Weisslingen seit fünf Jahren als Franzlehrer Niveau h und seit drei Jahren als Stammklassenlehrer im Versuch tätig, also noch mit meinem ersten Klassenzug.

Darf ich nach so kurzer Zeit überhaupt von "Erfahrungen" sprechen? In der Tat hat sich mein Schulleben nicht grundsätzlich verändert. Ich bin kein anderer Mensch geworden, stehe auch heute noch am Morgen früh ab und zu etwas verloren vor meiner Klasse, und auch meine Schüler unterscheiden sich nicht wesentlich von früheren Klassen. Sind die Schüler glücklich? Wären sie glücklicher in einer "normalen" Sek.? Auf jeden Fall scheinen sie sich wohl zu fühlen, sowohl in der Stammklasse als auch im Niveau. Mangelnde Geborgenheit oder zunehmende Disziplinlosigkeit stelle ich keine fest, aber einerseits hatten wir auch früher an unserer kleinen Schule wenig Probleme, und andererseits müsste ich die gleichen Schüler in beiden Systemen vergleichen können, um etwas zu beweisen. Und das ist leider oder glücklicherweise nicht möglich.
Als Sekundarlehrer hatte ich immer mehrere Klassen unterrichtet, hatte nicht eine Klasse als mein "Königreich" für mich, und meine Schüler hatten demzufolge immer mehr als eine Bezugsperson. Wenn Sekundarlehrer der verlorengegangenen Geborgenheit nachtrauern, so kann ich das nicht nachvollziehen. Tatsache ist, dass ich heute die meisten Schüler meiner Klasse mehr Stunden unterrichte als früher an der Sekundarschule.

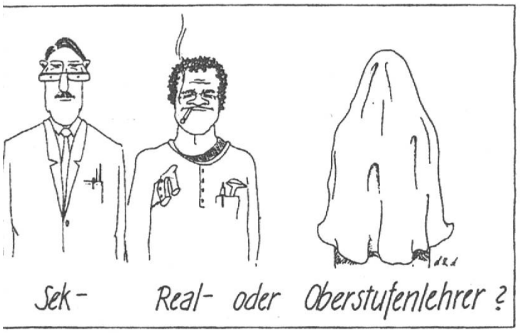
Neue Fächer

Das bedeutet aber auch, dass ich neue Fächer unterrichte, zum Beispiel Geographie im Fach SWG (eine Art Realienfach) und GZ, aber auch Metall- und Holzbearbeitung. Natürlich bringen diese neuen Fächer eine Mehrbelastung (darf und kann ein phil. I - Lehrer überhaupt Geographie unterrichten?) an Vorbereitung und an zusätzlicher Ausbildung, aber ich betrachte sie auch als eine grosse Chance: Alles Neue wirkt der Routine und damit der Verkalkung entgegen

(natürlich betrifft das nur mich), und handwerklicher Unterricht ist für mich ein Ausgleich und eine Bereicherung zur vorherrschenden Kopfarbeit. Auch lerne ich durch ihn meine Schüler von einer anderen Seite kennen.

Koordination - Zusammenarbeit

Mehrarbeit bringt natürlich auch die verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Lehrern, aber Koordination ist weniger ein organisatorisches als ein stoffliches Problem, und ich schätze die fachlichen Gespräche mit meinen Kollegen. Allerdings habe ich hier den grossen Vorteil, dass wir in unserem recht kleinen Lehrerzimmer ein ausgezeichnetes Verhältnis untereinander haben.



Wenn AVO problematisch wird, dann vor allem dort, wo innerhalb der Lehrerschaft selbst ein gestörtes Verhältnis herrscht, wo Spannungen da sind, wo man nicht fähig oder bereit ist, zusammen zu arbeiten. Das soll auch einiges mit Standesdünkel zu tun haben. Man stelle sich vor, es gäbe einmal keine Sekundar- und Reallehrer mehr, nur noch Oberstufenlehrer!

Schülerbeurteilung - Elternkontakt

Ein weiterer Grund für Mehrarbeit darf nicht verschwiegen werden: die intensivere Schülerbeurteilung und der verstärkte Elternkontakt. Durch Beobachtungsbogen und Verhaltenseinträge in Zeugnissen werde ich gezwungen, mich mehr und genauer mit meinen Schülern zu befassen, also mehr Arbeit. Meine Meinungen, meine Urteil werden relativiert durch andere Lehrer, die andere Erfahrungen gemacht haben und Schüler anders sehen. Der Schüler wird umfassender, aber sicher auch objektiver und gerechter beurteilt.

Elterngespräche sind zwar manchmal abendfüllend, aber immer auch interessant und sollten eigentlich auch an "normalen" Schulen gepflegt werden. Bei uns sind sie durch die Beobachtungsbogen und Umstufungen häufiger.

Niveauunterricht

In meinem Französischniveau h sitzen nicht alles die gleichen Schüler wie in meiner Stammklasse. Das belastet aber mich oder meinen Unterricht nicht, und auch bei meinen Schülern kann ich nichts anderes feststellen. Ich empfinde es als einen grossen Vorteil, nicht mehr (wie früher in jedem Klassenzug) "Franzleichen" mitschleppen zu müssen, Schüler, die nach spätestens einem Jahr hoffnungslos überfordert und dementsprechend frustriert Stunden absitzen. Natürlich sind auch jetzt nicht alle h-Schüler Mittelschulanwärter, die Unterschiede sind immer noch recht gross, aber es bereitet mir mehr Spass zu unterrichten, und ich glaube, die Schüler sind im Niveau besser motiviert. Sie leiden auch nicht unter einer ständigen Angst, abgestuft zu werden, weil sie wissen, dass es dazu mehr braucht als nur ein paar schlechte Noten.

Ich betrachte den Niveauunterricht auch deshalb als Vorteil, weil er die Oberstufenschüler besser durchmischt und so zu einem ganz neuen Verhältnis der Schüler untereinander über die Klassengrenzen hinweg verhilft, ohne dass ich deswegen das Gefühl haben muss, meine Stammklasse sei weniger eine Gemeinschaft als früher. Aber das lässt sich natürlich nicht beweisen.

Als lästig empfinde ich die oft zu kurzen Pausen, weil Zimmer gewechselt werden müssen; es bleibt wenig Zeit für Gespräche. Aber jeder Sekundarlehrer kennt dieses Problem, wenn vielleicht auch weniger ausgeprägt. Beim Gestalten der Stundenpläne haben wir weniger Probleme mit den Niveaus als mit dem Wahlfachunterricht an den dritten Klassen.

Exkursionen und andere Klassenanlässe müssen wir untereinander absprechen, was sie aber nicht erschwert, sondern uns zwingt, etwas flexibler zu sein.

PR-Beauftragte und "Wanderprediger"

Natürlich habe ich mich als AVO-Lehrer bereits daran gewöhnt, hundertmal auf die gleichen Fragen zu antworten, hundertmal auf die gleichen Vorurteile zu reagieren. Es macht mir auch nicht viel aus, wie ein Affe im Zoo vor vielen mehr oder weniger Interessierten eine Franz.-Niveaulektion zu halten (mit dem Ergebnis, dass man herausfindet, dass es ja gar nicht so viel anders als in einer "normalen" Schule sei). Ich ärgere mich nur dann, wenn ich merke, dass unser Einsatz und unser Aufwand missbraucht werden, sei es von Leuten, die nur einen Schulbesuchstag im schönen Züricoberland absitzen wollen oder müssen, oder von denen, die in allen unseren Argumenten nur Munition für neue Attacken gegen den AVO suchen.

Als Lehrer im AVO

Ich betrachte den AVO zwar nicht als die einzig mögliche Lösung für die Schule von morgen, aber als eindeutige Verbesserung gegenüber der heutigen Dreiteilung, und ich unterrichte gern als Lehrer an einer AVO-Versuchsschule. Wenn auch für mich als Lehrer eine Mehrbelastung vorhanden ist, so wird diese mehr als aufgehoben durch die grössere Befriedigung, vor allem aber durch die Vorteile, die sie für meine Schüler bringt.

Allerdings hege ich gewisse Bedenken gegen eine allfällige Generalisierung; nicht gegen den AVO als System, aber wegen des Beharrungsvermögens und der Resistenz vieler Lehrer gegen alles Neue.

Einige kritische Gedanken aus einer positiven Tagung in Meilen

Stefan Jucker

1. Einleitung

Als Neuling, vor zwei Jahren in den Beruf des Turnlehrers eingestiegen, machte ich sogleich Bekanntschaft mit dem AVO. Ich habe also ausser meiner eigenen "Schülerzeit" kaum Vergleichswerte mit herkömmlichen Schultypen. Mit diesen Voraussetzungen machte ich mich daran, den AVO etwas auszuloten, um herauszuspüren, wo die positiven und negativen Seiten dieses neuen Schulsystems liegen. Trotz meiner positiven Grundstimmung dem Schulversuch gegenüber ist es mir ein Anliegen, einige problematische Bereiche zu beleuchten. Als Hilfe dazu diente mir ein Skript, das an einer zwei Tage dauernden AVO-Tagung der Schule Meilen erarbeitet wurde. In dieser schulinternen Weiterbildung standen sowohl AVO-spezifische wie auch andere schulische Traktanden zur Diskussion. In den verschiedenen Themenkreisen wurde die Prüfung von Lösungen angegangen.

2. Einige Gedankenanstösse

2.1 Übertritt Mittelstufe - Oberstufe

Der Übertritt von der Mittelstufe in die Oberstufe (und damit die Einstufung der Schüler durch die Mittelstufenlehrer) scheint mir beim AVO zentrale Bedeutung zu haben. Eine eher vorsichtige Einstufung der Schüler in die oberen Stammklassen und Niveaus durch die 6.Klass-Lehrer könnte verhindern, dass Kinder und Eltern schon zu Beginn der Schulzeit an der Oberstufe Misserfolgserlebnisse machen müssen. Denn jede Aufstufung bedeutet für die Schülerinnen und Schüler ein Erfolg, sie sind motiviert, in den neuen Lerngruppen gute Leistungen zu zeigen. Jede Abstufung ist jedoch ein Zugeständnis des Versagens. Fehleinschätzungen beim Übertritt und die damit nötig werdenden zusätzlichen Umstufungen würden zudem wiederholt Unruhe in das System bringen.

2.2 Schulschwache und "schwierige" Schüler

Auch der AVO scheint bis jetzt noch keine optimale Lösung für schulschwache und "schwierige" Schüler gefunden zu haben. Diskussionswürdig sind meiner Meinung nach die zwei folgenden Vorschläge, welche an der AVO-Tagung zur Diskussion standen:

a) Die Schaffung einer integrierten Kleingruppe, damit für die "schwierigen" Schüler die persönliche Betreuung, das *Übungsfeld sozialen Verhaltens,* die Geborgenheit, die Orientierung und die Kontrolle gewährleistet werden. Die Beziehung zum Jahrgang wird aufrechterhalten durch individuell ermöglichten Besuch von Niveaustunden sowie durch die Teilnahme an Jahrgangsanlässen wie Lager, Exkursionen etc.
Gegenargument: Die "schwierigen" Schüler werden so wieder abgesondert. In solchen Klassen fehlen Schüler, die durch ihre positive Arbeitshaltung, Kameradschaftlichkeit und Freundlichkeit als Vorbild dienen können.

b) Die Schaffung einer Ergänzungsstunde in der Stundentafel der G-Klassen. In diesen Stunden kann der Klassenlehrer zusammen mit einzelnen Schülern (einzelnen, Gruppen- oder Klassenweise) Lücken im Schulstoff aufarbeiten.
Gegenargument: Zusätzliche Schulstunden werden - gerade von schulschwächeren Schülern - als ungerecht abgelehnt. Zudem würde die Belastung durch die Schule weiter vergrössert.

2.3 Niveaukurse

Durch die Niveaukurse wird der Klassenverband sehr stark aufgelöst. Damit der Kontakt zwischen Klassenlehrer und Schüler nicht zu kurz kommt, wäre es von Vorteil, wenn eine Klasse in den anderen Fächern möglichst oft vom gleichen Lehrer unterrichtet werden kann. Würde zudem ein Lehrer nicht nacheinander das gleiche Niveau unterrichten, sondern zuerst eine Gruppe mit mittleren, dann eine Gruppe mit höheren Anforderungen, so könnte er auch in den Niveaukursen mit vereinzelten Ausnahmen alle eigenen Schüler unterrichten. Durch Umstufungen ergäben sich so auch weniger Lehrerwechsel. Zudem würden alle Lehrer erfahren, was es heisst, schwächere Schüler zu unterrichten.

2.4 Absenzenwesen

Durch die zeitweilige Aufsplitterung der Stammklassen und den hinzukommenden Wahlfachunterricht in den dritten Klassen wird die Übersicht im Absenzenwesen erheblich erschwert. Die Einführung eines Absenzenheftes (z.B. analog zur Mittelschule) könnte es erleichtern, die Kontrolle zu behalten. Dadurch würde aber, und das wäre ein grosser Nachteil dieses Systems, Vertrauen durch Kontrolle ersetzt. Zudem würde die Verwaltung der Schule weiter zunehmen. Hier müsste sich wohl jeder individuell seinen eigenen Weg bahnen.

2.5 Teamsitzungen

Der Teamsitzung kommt im AVO eine sehr grosse Bedeutung zu. Die enge Zusammenarbeit braucht eine intensivere Organisation, die Beurteilung der Schüler durch mehrere Lehrer ist sehr zeitaufwendig. Die Planung der Teamsitzung sollte daher sehr früh an die Hand genommen werden. Zudem wäre es von Vorteil, wenn der zeitliche Rahmen grosszügig ausgelegt werden könnte.

3. Ausklang

Neue Besen kehren gut. Neue Besen sind aber auch noch nicht erprobt. In dieser Probephase befindet sich im Moment der AVO. Gewisse Modifikationen in der jetzigen Zeit und ihre Erprobung in der Zukunft - das könnte den meiner Meinung nach guten Schulversuch noch besser machen.

AVO-Erlenbach - Licht in die Grauzone

Christoph Kilchsperger

Nachdem die Gemeindeversammlung im vergangenen Dezember die Einführung des AVO beschlossen hat, ist Erlenbach die zweite Gemeinde im Bezirk Meilen, die am Versuch teilnimmt. Dem Wunsch vieler Lehrer, das Wortzeugnis als zusätzliches Element in den Versuch einzubringen, wurde leider nicht stattgegeben.

Unsere Oberstufe umfasst zur Zeit insgesamt drei Sekundar- und drei Realklassen, die von rund 80 Schülern besucht werden. Eine kleine Schule also, die für die Beteiligten über - , ja sogar auch ein wenig durchschaubar ist. Die Lehrer kennen die meisten Kinder im Schulhaus, die Schüler der verschiedenen Klassen haben guten Kontakt untereinander. Die starre Trennung von Sekundar- und Realschule tritt bei uns nicht so stark zutage, da vieles gemeinsam gemacht wird. Klassenlager, Wahlfächer, Computerwochen und Sportkurse bringen Durchmischung, fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Geborgenheit im Schulhaus. Egoistischer Klassengeist oder elitäres Stufenbewusstsein sind unter den Schülern recht selten anzutreffen.

Trotz dieser vielen positiven Aspekte unserer Schule haben wir uns für eine Veränderung entschieden, möchten wir etwas Neues wagen, damit die Schule in einer sich ständig wandelnden Umgebung sich auch weiterhin behaupten kann.

Gerade durch die vielen Möglichkeiten, mit Sekundar- und Realschülern gleichzeitig zu arbeiten und sie zu beobachten, sind wir zu der Überzeugung gelangt, dass unsere starr dreigeteilte Oberstufe vielen Schülern nicht mehr gerecht werden kann. Die Grauzone zwischen Sekundar- und Realschule ist grösser als man gemeinhin annimmt. Im AVO sehen wir eine Chance, finden wir verschiedene Versuchselemente, die uns in Zukunft die Möglichkeit geben, Licht in diese Grauzone zu bringen. Wir denken vor allem an die Niveaugruppen, in denen die Spitzenschüler der Real- bzw. Schlusslichter der Sekundarschule in den Fächern Mathematik und Französisch ihren Fähigkeiten entsprechend plaziert werden können, an die Gesamtbeurteilung des

Schülers durch den Primarlehrer bei der Stammklasseneinteilung, an die permanente Durchlässigkeit des Systems, die auch den sogenannten Spätzündern ein Türchen offen lässt.

Vorläufig ist der AVO für uns noch reine Theorie, doch freuen wir uns darauf, unsere Vorstellungen von einer schülergerechteren Schule in die Tat umzusetzen.

AVO-Kurznachrichten

Neu in Glattfelden

Wie sehen Lehrer aus, die im AVO mitwirken? Zwei Glattfelder Lehrer und eine Lehrerin stellen sich in Kurzportraits vor.

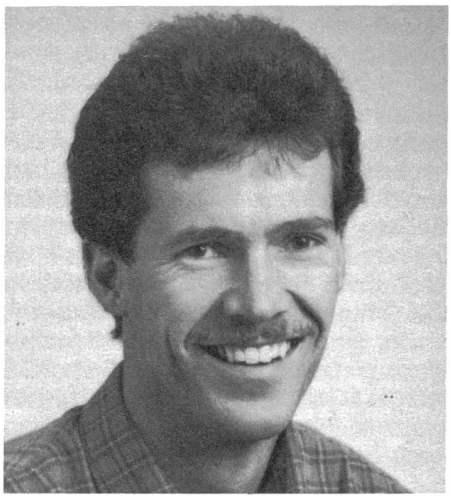
David Rapold

Im beschaulichen und persönlichen Schaffhausen aufgewachsen, geriet ich in den Strudel der Weltstadt-Agglomerationsgemeinde Rümlang, als ich dort meine "Lehr- und Wanderjahre" im schulischen Bereich begann. Als frischgebackener Primarlehrer, noch grün hinter den Ohren - vielleicht nicht nur dort - übernahm ich eine wilde zweite Realklasse.

Die folgenden zwei Schulmeisterjahre waren turbulent. Trotzdem - oder gerade deswegen? - beschloss ich, mich als Reallehrer im gelben Tempel ob der Felix und Regula-City ausbilden zu lassen. Trotz zahlreicher entnervender Bewerbungen und Probelektionen wehte mich meine Arbeitssucht glücklich für ein Jahr nach Dietlikon.

Zum letzten Mal im Frühling - leider - **startete ich im ländlichen Glattfelden und etablierte mich im AVO-Schulversuch.** Als profunder (leises Räuspern ob dieser Unverschämtheit) Kenner der kantonal zürcherischen Oberstufe sehe ich mich heute genötigt, mich überall dort einzumischen, wo die herkömmliche oder avantgardistische Schulform gebrandmarkt wird: gerade gestern wieder im Gespräch über die AVO-Abstimmungsvorlage in Winterthur, wo ich seit zwei Jahren lebe...

David Rapold



Reto Flurin

Die Stimmung zwischen Schülern und Lehrern in Glattfelden hatte mich nach zwei Vikariaten 1986 und 1987 derart überzeugt, dass ich mich ohne Zögern auf die 1988 erfolgte Stellenausschreibung für einen phil. Iler gestürzt habe.

In der Zwischenzeit war ich als Trekfahrer in den USA tätig, später vikarisierte ich noch einmal für 14 Wochen.

Heute, nach einem Jahr AVO in Glattfelden zeigt sich, dass ich mich nicht habe täuschen lassen: Nicht ganz unbescheiden denke ich, dass hier ein gesundes, kooperatives Klima herrscht, in dem sich praktisch alle wohlfühlen.

Reto Flurin

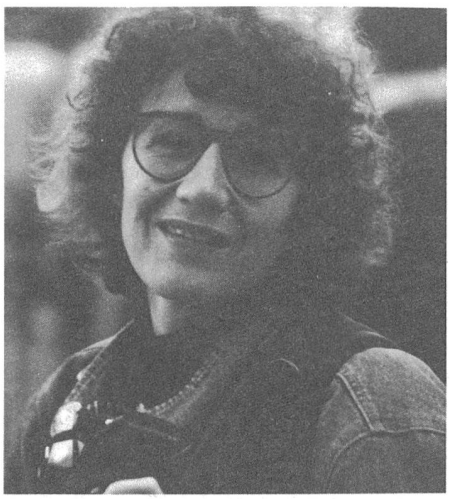
Ursula Fischer

Als zweites von vier Mädchen - 1959 geboren - führte auch ich meinen neuen Schulranzen bereits Wochen vor dem ersten Schultag stolz am Rücken spazieren. Im Gegensatz zu meinen Schwestern warf ich ihn aber nach neun Jahren nicht verächtlich in die Ecke unserer kleinen Bauernstube, sondern stopfte ihn mit immer dickeren Büchern voll, zuweilen drohten die Nähte unter den Strapazen zu platzen. Strapaziert wurde dadurch auch unser Hausfriede: Bücher durch die Gegend zu tragen, sei reicher Söhne Privileg. Da ich weder das eine - reich - noch das andere - Sohn - war, gehörte ich, wenn schon nicht an die "Scholle", doch am ehesten an die Schreibmaschine; auf gar keinen Fall aber an die Sekundarlehrerinnenausbildung.

Verwesenderweise trug ich ab Frühling 83 meinen Schulranzen vorerst während dreier Jahre an eine Privatschule, dann an die Berufsschule VI. Zweimal tauschte ich ihn für einige Monate gegen einen Rucksack, zog aus Richtung Anden und einige Jahre später nach Nicaragua. Wieder in der Schweiz schnupperte ich zwölf Wochen lang intensiv AVO-Luft im Petermoos.

Ohne Folgen blieb diese "Schnupperlehre" nicht: Als in Glattfelden eine Stelle ausgeschrieben war, wusste ich, dass ich sie haben musste. Seit Frühjahr 88 unterrichte ich nun im Hof und denke nicht daran, meinen Schulranzen in die Ecke zu werfen. AVO ist ansteckend.

Ursula Fischer



AVO im Weinland?

In den Weinlandgemeinden Marthalen, Benken, Trüllikon und Rheinau ist die Oberstufenschulpflege aufgefordert worden, einen Antrag für die Einführung des abteilungsübergreifenden Schulversuchs an der Oberstufe (AVO) vorzulegen. Eine Einzelinitiative ist am Mittwochabend an der von 85 Personen besuchten Gemeindeversammlung des Schulkreises Marthalen mit grossem Mehr gutgeheissen worden. Die Initianten begründeten ihren Vorstoss mit den guten Erfahrungen in den Versuchsschulen, welche die Dreiteilung der Oberstufe in Mathematik und Französisch entsprechend den Neigungen der Schüler durchlässiger machen. Die Oberstufenschulpflege wird nun im Verlaufe dieses Jahres detailliert über den AVO informieren und der Gemeindeversammlung im Dezember einen Antrag vorlegen.

Im vergangenen Jahr hatte die Behörde noch beschlossen, die Einführung des AVO nicht zu beantragen. Jetzt, am Mittwoch, befürwortete sie den von 58 Personen unterzeichneten Vorstoss. In der Zwischenzeit habe ein Meinungsumschwung stattgefunden, hiess es: Der Entscheid der Behörde war damals äusserst knapp gewesen, und er sei unter anderem auch damit begründet worden, dass der Zeitpunkt für den AVO noch nicht reif sei. TA 14.4.89

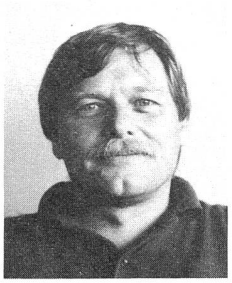
Schulleiterwechsel

Im AVO-Petermoos (Buchs/Regensdorf) treten auf Ende Schuljahr 1988/89 als Schulleiter André Schaffner und Heiner Teuteberg zurück. Damit geht eine zweite Ära im AVO-Petermoos zu Ende. André Schaffner und Heiner Teuteberg waren zwei profilierte Vertreter ihrer Schule im AVO-Projekt. Für viele Projektarbeiten war ihr Engagement, war ihre Unterstützung ebenso wesentlich wie ihre kritische Stimme. Wir wünschen ihnen, dass sie ihren Schulleiter-Ruhestand geniessen können, hoffen aber, dass sie als AVO-Experten auf dem Weg zu einer Oberstufenreform weiterhin aktiv mitgehen werden.

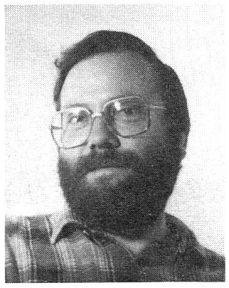
Als neue Schul- (und Team-) leiter wurden im Petermoos gewählt:
Hein Dönni, Hans Matzinger, Martin Schweizer.

Hans Matzinger wird der Vertreter der Petermoos-Lehrer in der AVO-Projektgruppe sein. Wir wünschen ihnen in ihrer neuen Funktion viel Erfolg.

Hein Dönni



Hans Matzinger



Martin Schweizer

Piero Malär

Als Schulleiter des AVO-Hirzel (leider schon in der Anfangsphase des Versuchs) tritt Werner Wettstein zurück und verlässt Hirzel. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute. Sein Nachfolger wird Piero Malär. Auch für ihn erhoffen wir eine erfolgreiche Tätigkeit.

Albert Grimm tritt als Redaktor der AVO-Zeitung zurück

Mit dieser Nummer möchte ich mich als Redaktor der AVO-Zeitung von den Lesern verabschieden. Es war mir eine grosse Freude, dieses Blatt seit Anbeginn des AVO, also seit 1977, betreuen zu dürfen. Als der AVO konzipiert wurde, war bald klar, dass über diesen Versuch auch berichtet werden musste. Einerseits wollten Schulbehörden, Lehrer, Schüler und deren Eltern wissen, was da Neues geplant und eingeführt wurde, andererseits zeigten aber auch weitere Kreise inner- und ausserhalb des Kantons, wie auch auf wissenschaftlicher Ebene, Interesse daran, zu vernehmen, was in Sachen Oberstufenreform im Kanton Zürich läuft. Mit dem Start des Versuchs vor 12 Jahren erschien denn auch die erste AVO-Zeitung, allerdings noch in anderer äusserer Form. Seither wurde versucht, in anfänglich 6 Ausgaben pro Jahr, heute noch deren 2, in ansprechender Form allen Vorstellungen Genüge zu tun, die an eine solche Zeitschrift gestellt werden. Dass dies nicht immer optimal gelang, ist anzunehmen, andererseits zeugen positive Reaktionen und die Tatsache, dass die Zeitung immer noch erscheint, doch von einem gewissen Bedürfnis. Ich danke all meinen Redaktionskollegen, die mich im Laufe der Jahre begleitet haben, für die stete Unterstützung bei dieser Arbeit. Es war nicht immer leicht, die doch eher trockene Materie so darzustellen, dass sie sowohl beim Leser gut ankam als auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügte. Von der Gratwanderung zwischen dem, was man schreiben wollte, konnte oder durfte, ganz zu schweigen. Schulversuche sind auch heute noch, wie vor 12 Jahren, umstritten, und wer sich dazu konkret äussert, kann sich bald einmal in die Nesseln setzen.

Mittlerweile ist der AVO in eine neue Phase getreten. Nach jahrelanger Stagnation sind nun plötzlich über ein Dutzend Gemeinden am Versuch beteiligt, und man spricht bereits von einer Generalisierung. Das Informationskonzept des AVO soll deshalb überprüft werden. Noch ist nicht bestimmt, wie die AVO-Zeitung in Zukunft erscheinen soll und wie sie aussehen wird. Wie dem auch sei, ich wünsche meinen allfälligen Nachfolgern in der Redaktion viel Spass bei der weiteren Informationsarbeit. Ich nehme an, es dauere nicht nochmals 12 Jahre, bis der AVO zu einem guten Abschluss gebracht werden kann.

Albert Grimm

Neue Broschüre über AVO

Immer wieder wird schriftliches Informationsmaterial über den AVO verlangt, muss Geschriebenes abgegeben werden.

Für eine kurze, möglichst viele Versuchselemente abdeckende und einige Erfahrungen ansprechende Information dient die neue AVO-Broschüre (1989); sie wird von der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion und vom Pestalozzianum Zürich herausgegeben. In der Broschüre wird das Kernstück des AVO (vom Übertritt bis zur Stundentafel) beschrieben; es sind die fakultativen Versuchsteile (z.B. Wortzeugnis) erwähnt. Neben einigen Hinweisen zu Lehrerarbeit und Versuchsergebnissen gibt die Broschüre Auskunft, auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln die Planung eines AVO an die Hand genommen werden kann. Die AVO-Broschüre kann bei der Pädagogischen Abteilung (01 252 61 16) und beim Pestalozzianum (01 362 04 33) bestellt werden.

Impressum

«AVO-Zeitung» erscheint 2mal jährlich.
Die in den Artikeln geäusserten Meinungen geben die Standpunkte der betreffenden Verfasser wieder.

Redaktion
Heiner Teuteberg, Petermoos/Buchs
Koni Ulrich, Glattfelden
Andreas Behrens, Niederweningen
Peter Müller, Niederweningen
Ueli Hürlimann, Weisslingen
Albert Grimm, Zürich

Redaktionsadresse
Redaktion «AVO-Zeitung»
Haldenbachstrasse 44
CH—8090 Zürich
✆ 01/ 252 61 16